Standortentwicklung Lübeck Nordwest

Ergebnisse der Veranstaltung vom 23. März 2018

Raum & Energie | Institut für Planung, Kommunikation und Prozessmanagement GmbH | Lülanden 98, 22880 Wedel/Hamburg
Fon: 04103 16041 | Fax: 04103 2981 | institut@raum-energie.de | www.raum-energie.de | Geschäftsführung: Katrin Fahrenkrug

Impressum

Herausgeber:

Raum & Energie

Institut für Planung, Kommunikation und Prozessmanagement GmbH

Katrin Fahrenkrug (M. A.), Julia Reiß, Teike Scheepmaker

Lülanden 98, 22880 Wedel

Tel: 04103 - 16041

Mail: institut@raum-energie.de

Auftraggeber:

Hansestadt Lübeck

Bereich 5.610 Stadtplanung und Bauordnung
- Stabstelle Stadtentwicklung -

Mühlendamm 12, 23552 Lübeck

Tel: 0451 - 1226125

Mail: rasmus.vonzamory@luebeck.de

Inhalt

Herausforderungen, räumliche Besonderheiten, Potentiale und Chancen 3

Von Anderen lernen 4

Handlungsvorschläge aus den Weltcafés 5

Handlungsempfehlungen für eine erfolgreiche Standortentwicklung 8

Anhang: 10

Übersicht des Standortes Lübeck Nordwest 10

Metaplanwände der 10 Weltcafé-Tische 11

Metaplanwand der zusammengefassten Ergebnisse der Rahmenbedingungen 20

Impressionen der Veranstaltung 21

Herausforderungen, räumliche Besonderheiten, Potentiale und Chancen

Am Freitag, den 23. März 2018 hat die IHK zu Lübeck in Kooperation mit dem Architekturforum, der Fachhochschule Lübeck und der Hansestadt Lübeck zur Standortkonferenz Lübeck Nordwest eingeladen. Auf der Auftaktveranstaltung soll mit den rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Anwohnerinnen und Anwohnern gemeinsam über die Zukunftsperspektiven des Raumes nordwestlich der Altstadt ergebnisoffen diskutiert sowie erste Handlungsansätze und Rahmenbedingungen erarbeitet werden. Diese Veranstaltung soll einen ersten Impuls senden, um gemeinsam einen verbindlichen Prozess anzustoßen und umzusetzen. Eingeleitet wird die Veranstaltung mit einer Podiumsdiskussion, gefolgt von zwei externen Impulsvorträgen. Abschließend wird in einer Kleingruppenphase intensiv ergebnisoffen diskutiert.
In der Talkrunde, moderiert von Katrin Fahrenkrug (*Institut Raum & Energie*), diskutieren Lena Middendorf (*Initiative Brolingplatz*), Thilo Gollan (*Kulturwerft Gollan*) und Jörg Sellerbeck (*PIH/BIRL*) über die Potentiale und Chancen des Standortes Lübeck Nordwest, das Gebiet nordwestlich des Altstadtrandes. Lena Middendorf sieht die Potentiale des Quartiers Brolingplatz in der guten Bausubstanz, den alten Verkehrsstraßen, den Grünflächen und der Nähe zur Innenstadt. Bemerkenswert sei auch die intakte Nachbarschaft mit vielen engagierten Menschen, so die ansässige Bürgerin. Laut Thilo Gollan bieten die großen Flächen um die Kulturwerft Gollan die Chance, das musikalische und kulturelle Angebot in der Hansestadt weiter auszubauen. Er sieht in dem Kraftraum nicht nur Potential für die Hansestadt, sondern für die ganze Region. Aktuell finden vor allem an Wochenenden Kulturveranstaltungen in den alten sanierten Hafenindustriehallen statt. Thilo Gollan möchte dies gern ändern, Laufkundschaft an die Promenade der Trave locken und eine Wertschöpfung der weiteren Gewerbeflächen initiieren. Dafür ist seiner Meinung nach ein Brückenschlag aus der Altstadt über die nördliche Wallhalbinsel nach St. Lorenz Nord notwendig. Die nördliche Wallhalbinsel stellt für Jörg Sellerbeck eine Bindegliedfunktion (Altstadt - St. Lorenz Nord) dar. Er sieht hier, vor allem auch durch die Teilleerstände, die Chance, eine optimale und attraktive Nutzungsfunktion für das eng angrenzende Wohnviertel St. Lorenz Nord, die Kulturwerft Gollan und die Altstadt zu schaffen. Alle drei sind sich einig, dass einige Anforderungen notwendig sind, um diese Potentiale und Chancen optimal zu nutzen. Folgende Ansprüche haben sie an den Prozess:

Gesamtgebiet in den Blick nehmen

Das Gesamtgebiet soll in den Blick genommen und in einer übergeordneten städtebaulichen Entwicklung berücksichtigt werden. Eine großflächige Betrachtung erleichtert die Kompromissfindung der unterschiedlichen Interessenvertreterinnen und Interessensvertreter.

Grün bleiben und werden

Grünflächen sollen erhalten bleiben, weniger Flächen versiegelt und weitere Grünflächen geschaffen werden.

Zäsuren verringern und Verbindung schaffen/Brücken schlagen

Es wird als notwendig erachtet, die Zäsuren der Verkehrsinfrastruktur (Schwartauer Allee, Bahntrasse, Wasser) zu verändern, aber gleichzeitig keinen zusätzlichen Verkehr zu schaffen. Ein Brückenschlag erscheint zwischen Altstadt, nördlicher Wallhalbinsel und St. Lorenz Nord erforderlich.

Kommunikation und Bürgerbeteiligung (vorantreiben)

Eine feste Zeitachse und ein finanzieller Rahmen soll geschaffen und kommuniziert werden, um Planungssicherheit für Bürgerinnen und Bürger sowie für Unternehmen zu geben. Die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in unterschiedlichen Formaten an geeigneter Stelle sollte primäre Anforderung an den Prozess sein.

Von Anderen lernen

Mit kurzen Impulsreferaten stellen Prof. Dr. Rolf Heyer (*Bochum Perspektive 2022 GmbH*) und Frank Achenbach (*IHK Offenbach am Main*) die Projekte Bochum Perspektive 2022 und den Masterplan Offenbach vor und geben Empfehlungen.

Slogan und Logo erhöhen den Wiedererkennungswert

Prof. Dr. Heyer verdeutlicht, wie wichtig ein Slogan und ein Logo für den Prozess sind. Mit der Namensgebung wird nicht nur der Wiedererkennungswert erhöht, sondern auch für auswärtige (internationale) Unternehmen die Ansprache, vereinfacht.

Eigentümerähnliche Handlungsfunktion schaffen

Prof. Heyer nennt als Beispiel, dass Bochumer Gewerbeflächen mit einer Kaufoption von 1 €/m² an Opel vermacht wurden. Mit Schließung der Werke und der daraus resultierenden Flächenbrachlegung konnte die Stadt dadurch relativ kostengünstig eigentümerähnliche Handlungsfunktionen schaffen und die Nachnutzung mit großem Handlungsspielraum steuern.

Charakter der Stadt beibehalten

Bergbau charakterisiert Bochum seit Jahrhunderten. Der Strukturwandel veränderte das bestehende Wirtschaftssystem aufgrund neuer technischer und ökonomischer Rahmenbedingungen. Die Stadt Bochum lockt dennoch Hochschulen sowie technische und wirtschaftliche Unternehmen mit Bezug zum Bergbau an, um Charme und Charakter der „Bergbaustadt“ zu erhalten.

Stadt und Wirtschaft gemeinsam

Frank Achenbach weist darauf hin, dass der Weg gemeinsam von Stadt und Wirtschaft bestritten werden muss. Ebenso ist die Öffentlichkeit zu beteiligen, sei es durch Kommunikation und Sichtbarmachung des Prozesses oder auch durch (breite) Bürgerbeteiligung. Damit werden Akzeptanz und Vertrauen bei allen Beteiligten aufgebaut.

Kommunikation und Sichtbarkeit fördern

Für den Prozess in Offenbach wurde eine Lenkungsgruppe gegründet. Insbesondere bei Konfliktpunkten war es hilfreich, diese in Kleingruppen zu diskutieren, Kompromisse zu finden und die Entscheidung nach außen zu kommunizieren.

Kompromisse finden

Frank Achenbach empfiehlt, externe Hilfe einzuholen, um Betriebsblindheit und Befangenheit auszuschließen, Professionalität in allen Bereichen zu gewährleisten sowie Transparenz und Vertrauen zu schaffen. Hilfreich ist dies seiner Meinung nach vor allem bei der Kommunikation, den Beteiligungsformaten und der Planung.

Prof. Dr. Heyer und Frank Achenbach sind sich einig, dass gerade für Investoren, aber auch für andere Beteiligte **Verlässlichkeit und Verbindlichkeit** entscheidend sind. Ein fester Zeit- und Finanzplan sowie Planungssicherheit und Transparenz sind für die Gewinnung und Ansiedlung von (externen) Unternehmen, aber auch die Akzeptanz der Bürgerinnen und Bürger wichtige Kriterien. Wie auch an dem Beispiel der Standortentwicklung „MARK 51°7“ in Bochum deutlich wird, sind gerade bei einem straffen Zeitplan (räumlich) **parallele Arbeitsschritte** notwendig und von Beginn an mitzudenken.

Die beiden Referenten empfehlen der Initiative Lübeck Nordwest von Beginn an **Öffentlichkeitsarbeit und Bürgerbeteiligungsformate mitzudenken**.

Handlungsvorschläge aus den Weltcafés

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion und die Impulsreferate geht es im Rahmen eines „Weltcafés“ in einer Kleingruppenphase weiter.

An zehn Tischen wird in zwei Runden intensiv zu drei Fragen diskutiert:

- *„Wie ist Ihre Vision von Lübeck Nordwest 2030?“*
- *„Welche strategischen Ansätze und Maßnahmen sind aus Ihrer Sicht vorranging zu verfolgen?“*
- *„Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden?“*

Aus der Diskussion an den Tischen bilden sich vier zentrale Themen heraus, die jeweils in jeder Gruppe meist von zentraler Bedeutung waren:

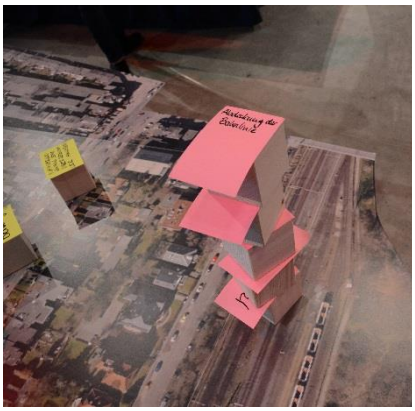
- Verkehr verändern & innovative Mobilität schaffen,
- Zäsuren verringern & Brücken schlagen,
- Grüne und blaue Infrastruktur verbessern sowie
- Quartier stärken & Freizeit, Kultur und Sport unterstützen.

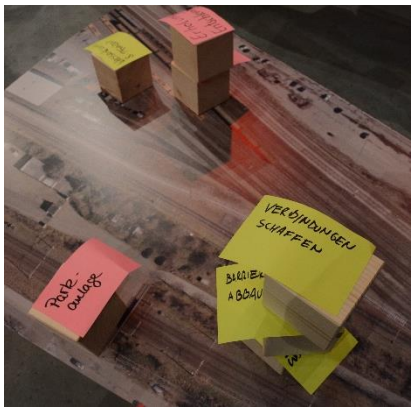
Verkehr verändern & innovative Mobilität schaffen

Aspekte wie die Erstellung eines Verkehrskonzepts, Veränderung der Verkehrsströme, Verringerung des Individualverkehrs, Ausbau der Radwege oder die Einbindung neuer intelligenter Mobilitätskonzepte (z.B. autonome Fahrzeuge für Schiene und Straße) werden als strategische Ansätze genannt. Damit sollen Barrieren abgebaut und Zäsuren verringert werden.

<u>Räumliche Ansätze:</u>

- Verengung, Rückbau oder Verlegung der Schwartauer Allee
- Abdeckung der Bahntrasse
- Ausbau und Anschluss der Fuß- und Radwege



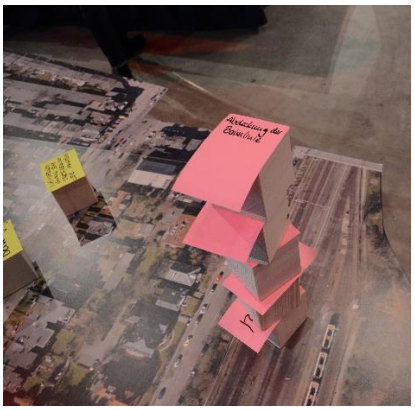


Zäsuren verringern & Brücken schlagen

Es wird vermehrt der Wunsch geäußert, dass die Brücken vor allem als Fuß- und Radwegebrücken (vergleichbar mit der „Glitzerbrücke“) verwendet/gestaltet werden sollen. Vorgeschlagen wird auch die Errichtung von temporären Brücken bei Kulturevents oder eine Verbindung mit Wassertaxis oder Fähren zu schaffen.

Räumliche Ansätze:

- Abdeckung der Bahntrasse oder Brücken darüber
- Brückenschlag über die Trave von St. Lorenz Nord über Roddenkoppel zur Nordwestlichen Wallhalbinsel und im weiteren Verlauf Richtung Altstadt



Grüne und blaue Infrastruktur verbessern

Bei dem Thema Grünflächen wird besonders auf die Erhaltung, Verbesserung und Erweiterung des bestehenden Grüns verwiesen. Diese Flächen dienen oft der Naherholung und sollen daher erhalten und weiter ausgebaut werden. Des Weiteren werden eine Grünbrücke über die Gleise, bzw. ein grüner Deckel über der Bahntrasse sowie Grünzüge zum und am Wasser angedacht. Nicht nur Grünflächen, sondern auch das Thema Wasser ist vielen Teilnehmenden ein Anliegen. Anmerkungen wie „Stadt am Wasser“, „Lübeck Nordwest ans Wasser“ oder „Wasseröffnung Wohnquartier Brolingsplatz“ sind auf den Metawandplänen zu lesen. Dabei sollen nicht nur umliegende Quartiere ans Wasser „gebracht“ und Wohnen am Wasser berücksichtigt werden, sondern auch Wasserkanten und -flächen für die Öffentlichkeit nutzbar gemacht werden, sei es durch Promenaden oder Wasserfahrten (für Touristen).

Räumliche Ansätze:

- Dachbegrünung des Quartiers St. Lorenz Nord
- „Grüner“ Deckel über die Bahntrasse
- Zugänglichkeit von Wasserkanten und -flächen für die Öffentlichkeit

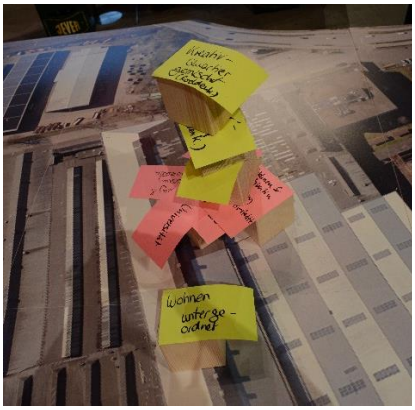
Quartier stärken & Freizeit, Kultur und Sport unterstützen

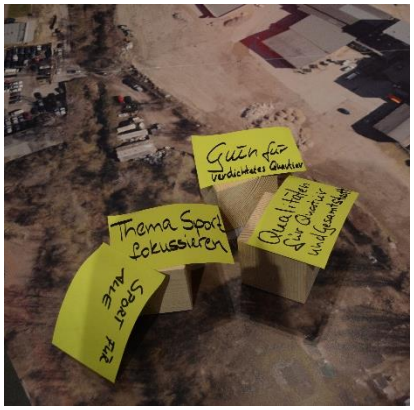
Ein zentrales Thema der Teilnehmenden ist die Durchmischung und Stärkung der Quartiere. Hier wird vor allem das Wohnquartier St. Lorenz Nord und die Roddenkoppel mit der Kulturwerft Gollan in den Fokus gerückt. In einer Kleingruppe wird angemerkt, dass sich die Quartiere differenziert entwickeln können, dennoch die gesamtstädtische Entwicklung im Blick behalten werden muss. Ein wichtiger quartiersbezogener Ansatz ist die Stärkung des Wohnquartiers St. Lorenz Nord mit kleinen Nahversorgern und sozialen Einrichtungen. Von einem überregional wirksamen Großmarkt oder einem Einkaufszentrum wird von zwei Kleingruppen abgeraten. Damit wird vor allem erhöhte Verkehrsintensität befürchtet. Sport- (v.a. das Stadion) und Freizeitflächen sollen in St. Lorenz Nord stärker in den Fokus rücken und mit dem nutzbaren Grünraum im Süden verbunden werden. Auf der Roddenkoppel soll um die Kulturwerft Gollan ein „Kreativquartier“/ „Hipster-Stadtteil“ entstehen. Viele Teilnehmende empfehlen für dieses Gebiet eine Nutzungsdurchmischung. Hier soll sich ein Standort mit Kultur, Freizeit, Bildung, Gewerbe und Wohnen etablieren. Diese Nutzungsdurchmischung soll das Quartier beleben und zu einer lebendigen Stadt beitragen.

<u>Räumliche Ansätze:</u>

- Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in St. Lorenz Nord
- Nahversorgung und soziale Einrichtungen in St. Lorenz Nord
- Errichtung einer Markthalle im ehemaligen Schlachthof
- Nutzung der Bauhausfläche als Wohnstandort
- Sport- (v.a. das Stadion) und Freizeitflächen in St. Lorenz Nord stärker in den Fokus rücken und Verbindung mit dem nutzbaren Grünraum im Süden herstellen
- Errichtung eines Schwimmbadschiffes
- „Kreativquartier“/ „Hipster-Stadtteil“ rund um die Kulturwerft Gollan
- Verlegung der Hochschule auf der Roddenkoppel, bzw. Schaffung eines Bildungs-/Wissenschafts-Campus
- Errichtung eines medizinischen Zentrums auf der Roddenkoppel
- Ansiedlung von Start-Ups auf der Roddenkoppel
- Weiterentwickelung von Kulturangeboten auf der Roddenkoppel
- Schaffung öffentlicher Plätze und Promenaden mit Fuß- und Radweg entlang der Wasserkanten

Alle Ergebnisse werden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf Metaplanwänden visualisiert und anschließend sichtbar aufgehängt. Zentrale strategische und räumliche Ansätze werden zusätzlich auf Post-It-Zetteln auf Holzklötzen festgehalten und auf dem 7 x 14 m großen Modell des Standortes Lübeck Nordwest platziert.





Handlungsempfehlungen für eine erfolgreiche Standortentwicklung

Die Ergebnisse der Kleingruppendiskussionen zu den notwendigen Rahmenbedingungen für den weiteren Prozess der Standortentwicklung Lübeck Nordwest kann in Handlungsempfehlungen zusammengefasst werden:

Umfangreiche Bedarfsanalyse und Interessenlagen offenlegen

Eine fundierte Bedarfsanalyse ist die Grundlage jeder guten Planung. Sie legt die Interessen aller beteiligten Akteure offen, ermöglicht bestehende Planungen in den Prozess zu integrieren und Flächenverfügbarkeiten rechtzeitig zu klären. Dies ebnet den Weg für einen vertrauensvollen Planungsprozess mit einer gemeinsamen Basis.

Kontinuierliche Beteiligung ermöglichen

Eine akzeptanzfähige Standortentwicklung erfordert eine regelmäßige Einbindung der Bevölkerung. Eine kontinuierliche Prozessbegleitung mit einer festen Lenkungs- bzw. Steuerungsgruppe (v.a. Schlüsselakteure, aber begrenzte Personenanzahl) ermöglicht die Berücksichtigung verschiedener Interessen. Die Schlüsselakteure dieser Gruppen fungieren zudem als Multiplikatoren und Sprachrohre der Bevölkerung, dienen der stärkeren Vernetzung und der Abstimmung von Meinungen.
Daneben ist das Monitoring ein weiterer wichtiger Baustein, um den Prozess kontinuierlich zu beobachten und voranzutreiben.

Alle mit ins Boot nehmen (mit verschiedenen Formaten)

Eine Standortentwicklung betrifft alle dort lebenden Menschen. Diese sollten deshalb möglichst frühzeitig zu Beteiligten im laufenden Planungsprozess gemacht werden. Aufgrund der unterschiedlichen zielgruppenspezifischen Interessen ist es hilfreich mit vielfältigen und geeigneten Formaten zu arbeiten, um schon bei der Zielgruppenansprache „alle Beteiligten ins Boot zu holen“. Während dem Prozess ist eine Begegnung auf Augenhöhe unumgänglich.

Vertrauen schaffen durch Transparenz zwischen Zivilgesellschaft, Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Presse

Nur durch Vertrauen kann es gelingen eine Standortentwicklung gemeinsam voranzutreiben. So sollte allen Beteiligten offen und ehrlich vermittelt werden, welche Ziele unter welchen Voraussetzungen realisierbar und welche Inhalte nicht leistbar sind. Transparenz zwischen den Akteuren unterstützt eine kooperative und vertrauensvolle Vorgehensweise und Zusammenarbeit über einen langen Zeitraum.

Kommunikationsstrategie entwickeln und Öffentlichkeitsarbeit leisten

„Man kann nicht nicht kommunizieren“ (Axiom von P. Watzlawick). Gerade bei einer langfristigen und kontinuierlichen Zusammenarbeit verschiedener Interessensgruppen ist eine erfolgreiche Kommunikation ein wichtiger Bestandteil (z.B. kontinuierliche Begleitung, Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, Schaffung von Vertrauen und Transparenz). Die frühzeitige Entwicklung einer Kommunikationsstrategie bietet dafür eine Basis. Mit dieser wird auch die Öffentlichkeitsarbeit und (positive) Kommunikation nach „außen“ unterstützt, die die Akzeptanz der Bevölkerung beeinflusst.

Verbindlichkeit durch feste Zeitachse und Finanzierungsplan herstellen

Erfolgreiche Standortentwicklung braucht Verbindlichkeit. Mit festen Zeitachsen und Finanzplänen werden klare Perspektiven gegeben. Genau diese Planungssicherheit benötigen alle Beteiligten, aber vor allem Investoren, um auch ihre eigene Zukunft verbindlich planen zu können. Vor allem bei der Umsetzung von „Großprojekten“ sind private Investoren wichtige Projektpartner.

Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen

Die Zukunft einer Stadt betrifft alle dort lebenden Menschen. Diese haben unterschiedliche Interessen und Vorstellungen einer erfolgreichen Standortentwicklung. Eine zielgerichtete und erfolgreiche Entwicklung erfordert jedoch konkrete Maßnahmen und keine Bandbreite an Handlungsoptionen. Daher müssen Entscheidungen getroffen und dafür die Verantwortung übernommen werden.

Weg von der Mikroplanung, hin zu einer übergeordneten gesamtstädtischen Entwicklung

Eine akzeptanzfähige und erfolgreiche Standortentwicklung kann sich nicht auf die Mikroplanung einzelner Projekte konzentrieren. Bei einem Großprojekt soll und muss „über den Tellerrand“ geschaut und eine übergeordnete gesamtstädtische Entwicklung vorangetrieben werden. Die Gesamtheit ermöglicht Kompromisse. Ein festgeschriebener gesamtstädtischer Masterplan legt die weitere Vorgehensweise bindend fest und steigert die Verbindlichkeit sowie das Vertrauen.

Hafencharme erkennen und Potentiale nutzen

Die Industrie- und Hafenanlagen entlang der Trave machen seit Jahrhunderten den Charme der Hansestadt aus. Daher sollte der Hafencharakter nicht nur beibehalten, sondern auch sichtbar und zugänglich gemacht werden. Das Potential der alten Schuppen könnte mit der Schaffung von Kulturangeboten in den Hafenanlagen sichtbarer werden.

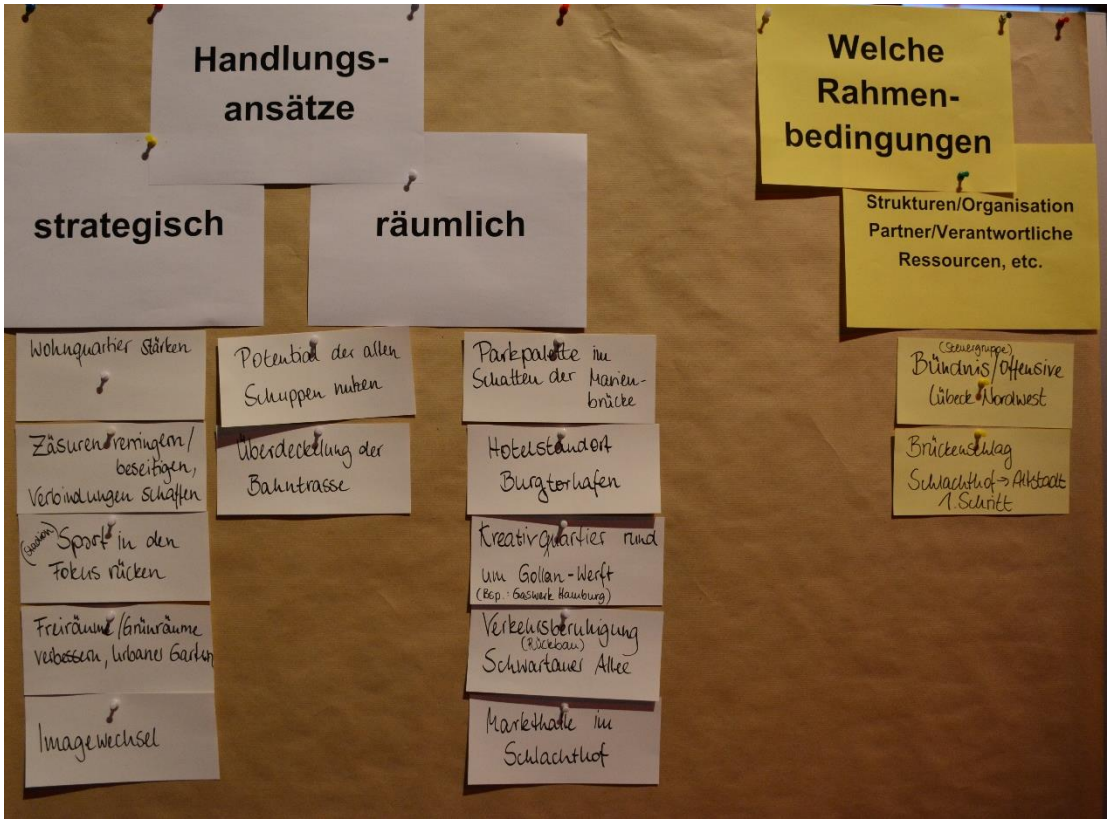
Impulsprojekte initiieren und damit erste Schritte Richtung Umsetzung zeigen

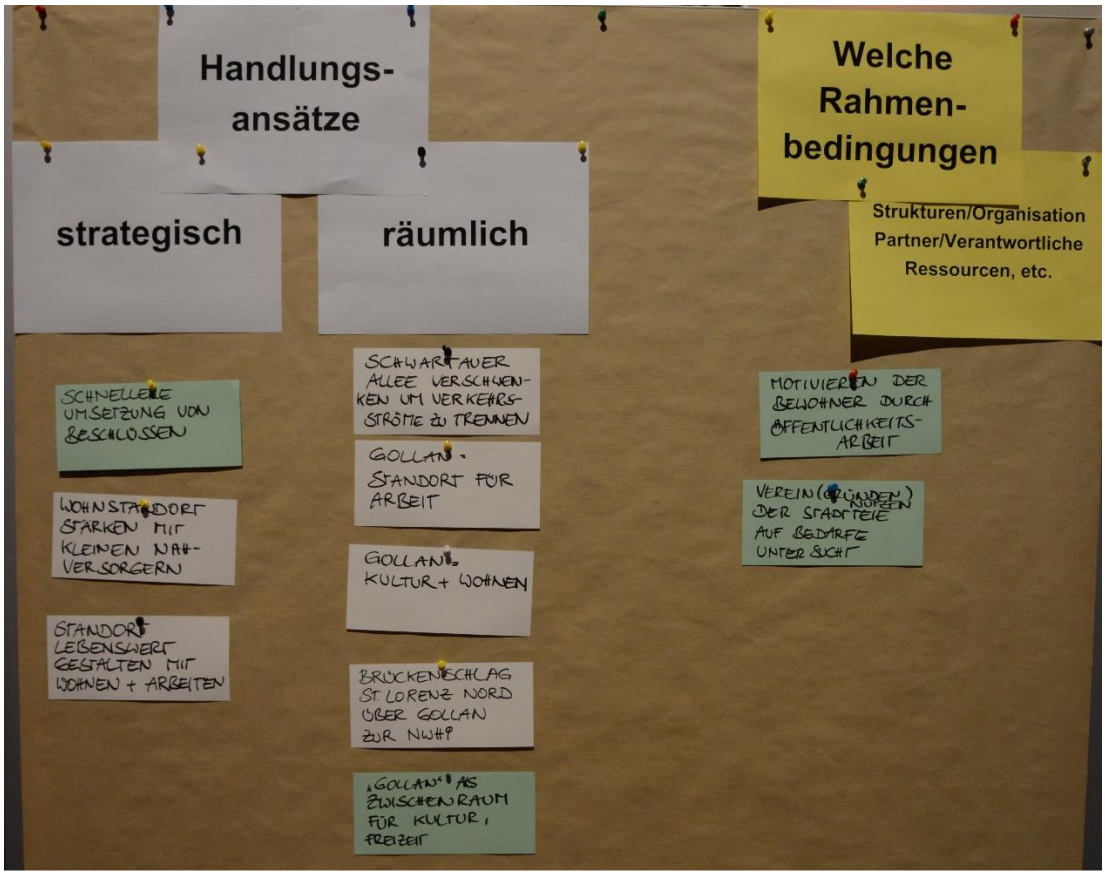
Erste Impulsprojekte sollten möglichst rasch initiiert und umgesetzt werden, denn nichts überzeugt besser als erste Vorzeigeprojekte. Dabei geht es darum eine zielgerichtete Anstoßwirkung einzuleiten und mit ersten „Leuchtturmprojekten“ eine Richtung zu zeigen. Idealerweise engagiert sich die Stadt dafür substanziell. Der kurzfristig sichtbare Erfolg steigert die Bereitschaft aller Beteiligten, dauerhaft am Planungsprozess mitzuwirken.

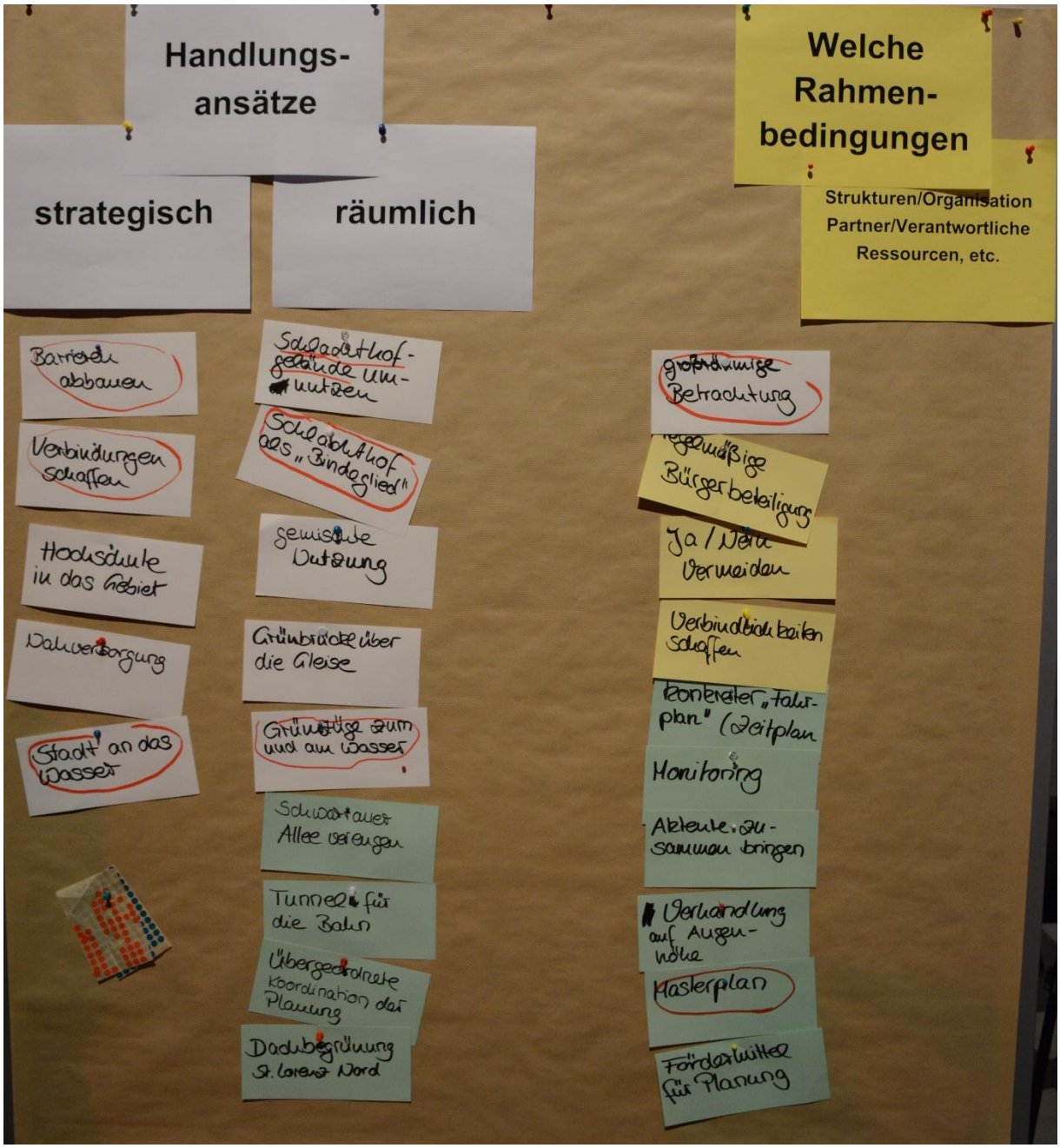
Anhang:

Übersicht des Standortes Lübeck Nordwest

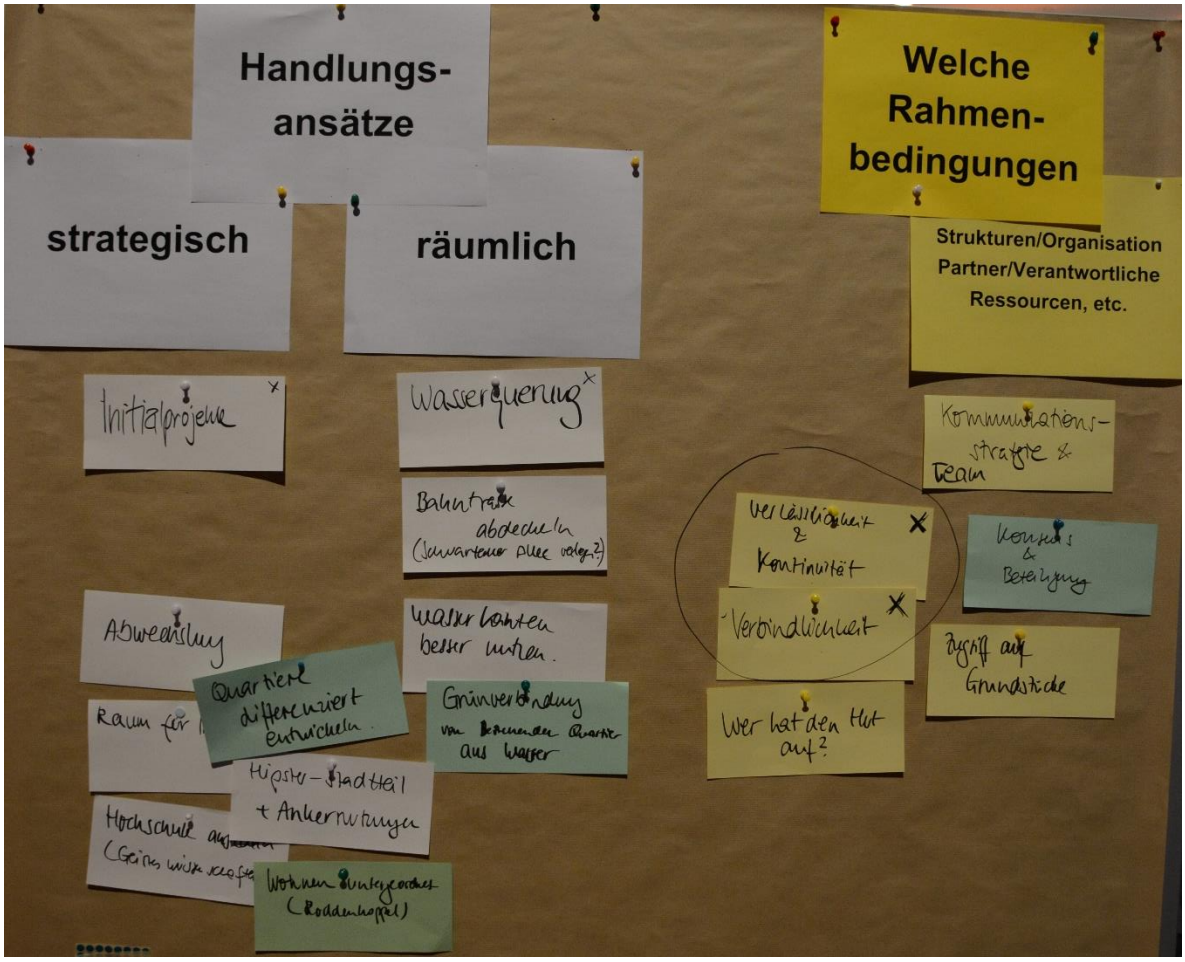
Metaplanwände der 10 Weltcafé-Tische

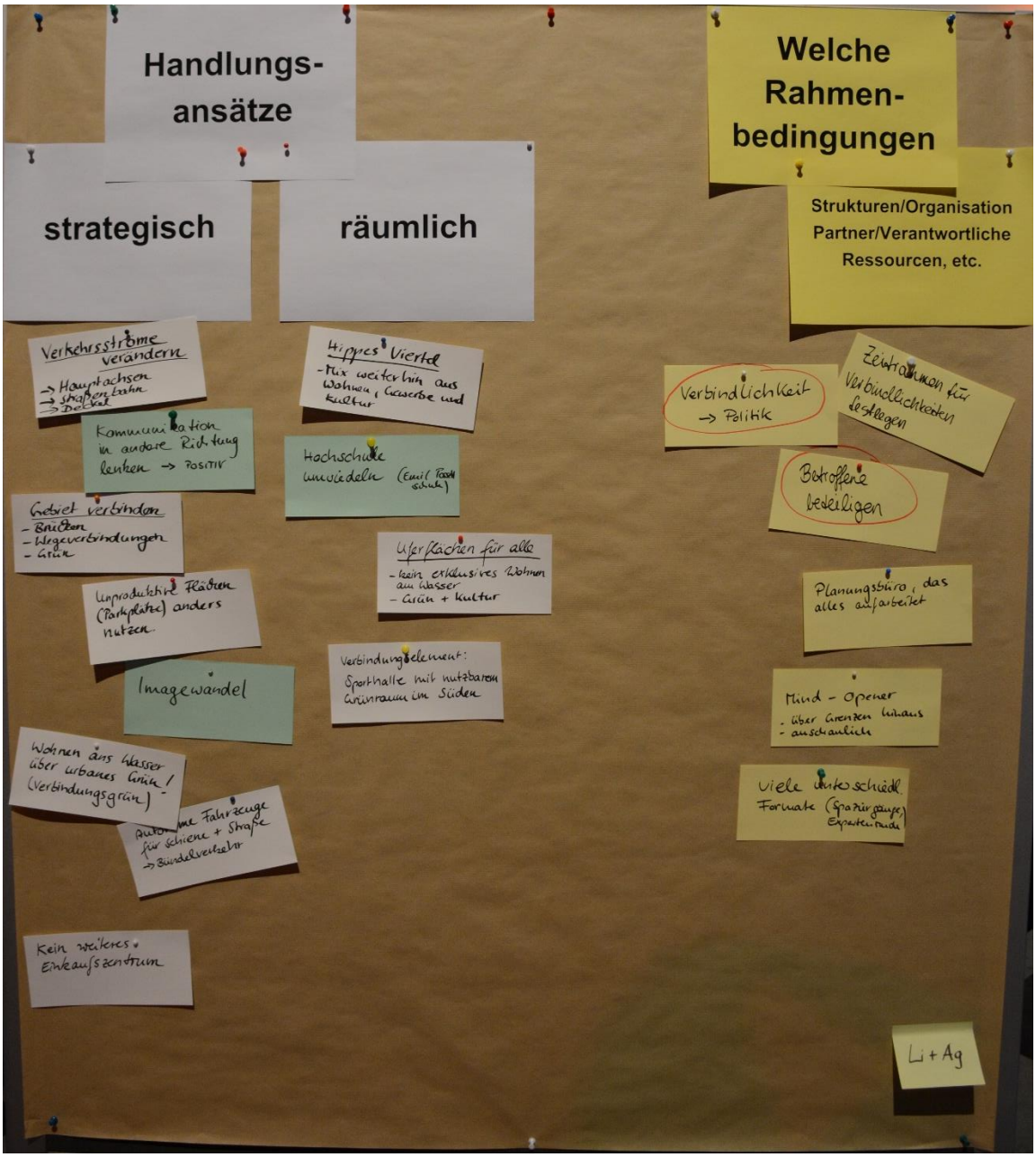




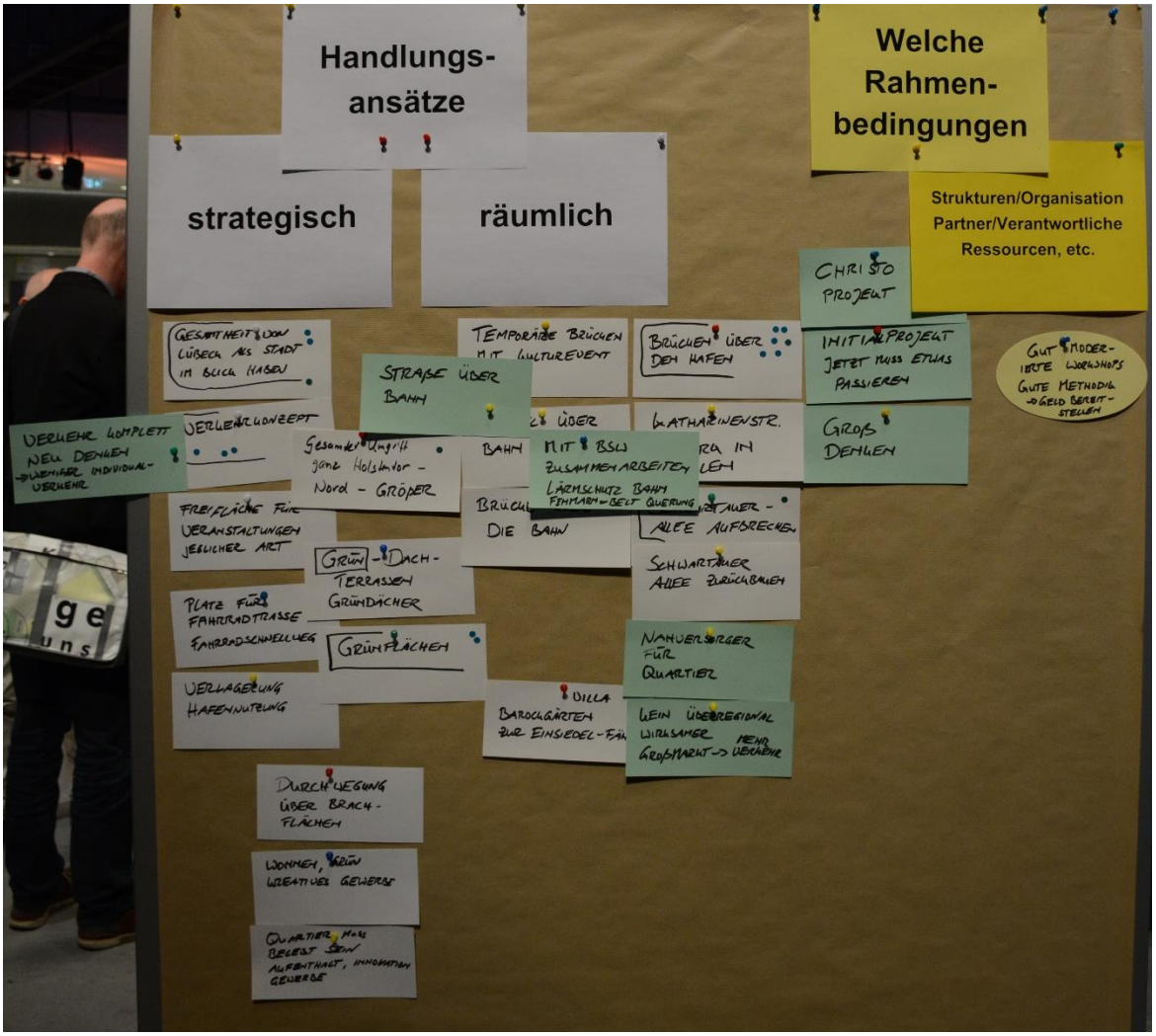

Handlungs-
ansätze
strategisch
räumlich
Welche
Rahmen-
bedingungen
Strukturen/Organisation
Partner/Verantwortliche
Ressourcen, etc.
Barrieren abbauen
Verbindungen schaffen
Hochschule in das Gebiet
Stadt an das Wasser
Schlachthof-gebäude um-nutzen
Schlachthof als „Bindeglied"
Grünbrücke über die Gleise
Grünzüge zum und am Wasser
Schwarzer Allee verengen
Tunnel für die Bahn
Übergeordnete Koordination der Planung
Grünbrücke St. Lorenz Nord
Verhandlung auf Augenhöhe
Masterplan
Monitoring
Akteure zusammen bringen
Fördermittel für Planung

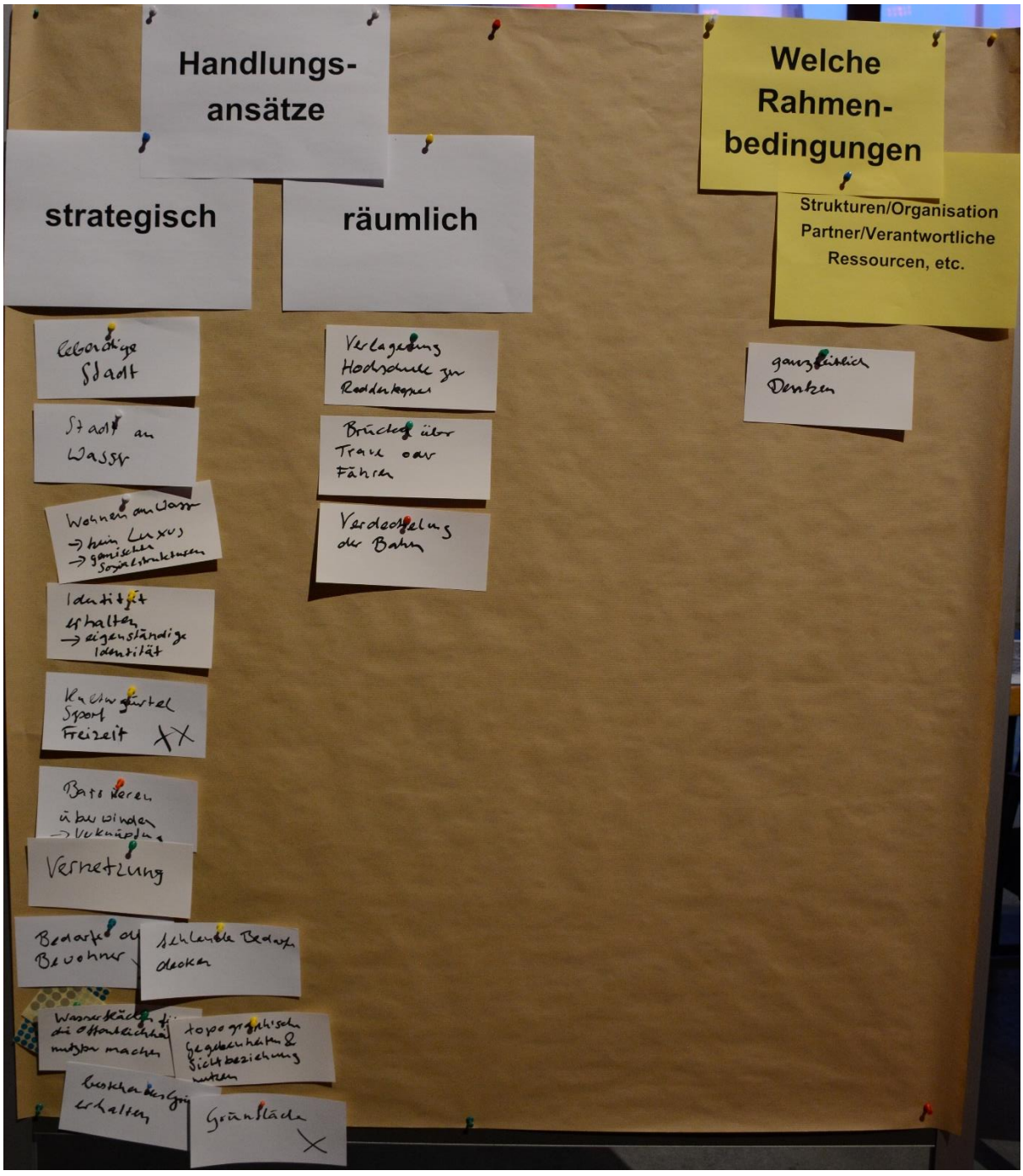
Handlungs-
ansätze
strategisch
räumlich
Welche
Rahmen-
bedingungen
Strukturen/Organisation
Partner/Verantwortliche
Ressourcen, etc.
Wissenschaft /
Bildung
CAMPUS
kurze Wege
Anbindung
Räder!
Brücken
weniger Verkehr
(individual)
Wassertaxi
Bahnhaltepunkt
mehr grün
→ Naherholung
Abbau Barrieren
Nahversorgung
KONSEQUENZ
alle Akteure an
einen Tisch!
Interessenabgleich
sichern
verbindlicher
Masterplan
Lärmproblematik
über Nord-West
hinaus denken!


Handlungs-
ansätze
strategisch
räumlich
Welche
Rahmen-
bedingungen
Strukturen/Organisation
Partner/Verantwortliche
Ressourcen, etc.
Initialprojekte
Wasserquerung
Bahntrasse
abdecken
Abwehrung
Quartiere
differenziert
entwickeln
Grünverbindung
Hipster-Stadtteil
+ Ankernutzungen
Wohnen
Kommunikations-
strategie &
Team
Verbindlichkeit
&
Kontinuität
Verbindlichkeit
Konsens
&
Beteiligung
Zugriff auf
Grundstücke
Wer hat den Hut
auf?


Handlungs-ansätze
strategisch
räumlich
Welche Rahmen-bedingungen
Strukturen/Organisation
Partner/Verantwortliche
Ressourcen, etc.
Verkehrsströme verändern
Hippes Viertel
Verbindlichkeit -> Politik
Zeitrahmen für Verbindlichkeiten festlegen
Betroffene beteiligen
Hochschule umsiedeln
Ufer für alle
Planungsbüro, das alles aufarbeitet
Imagewandel
Verbindungselement: Sporthalle mit nutzbarem Grünraum im Süden
Mund-Opener
Li + Ag

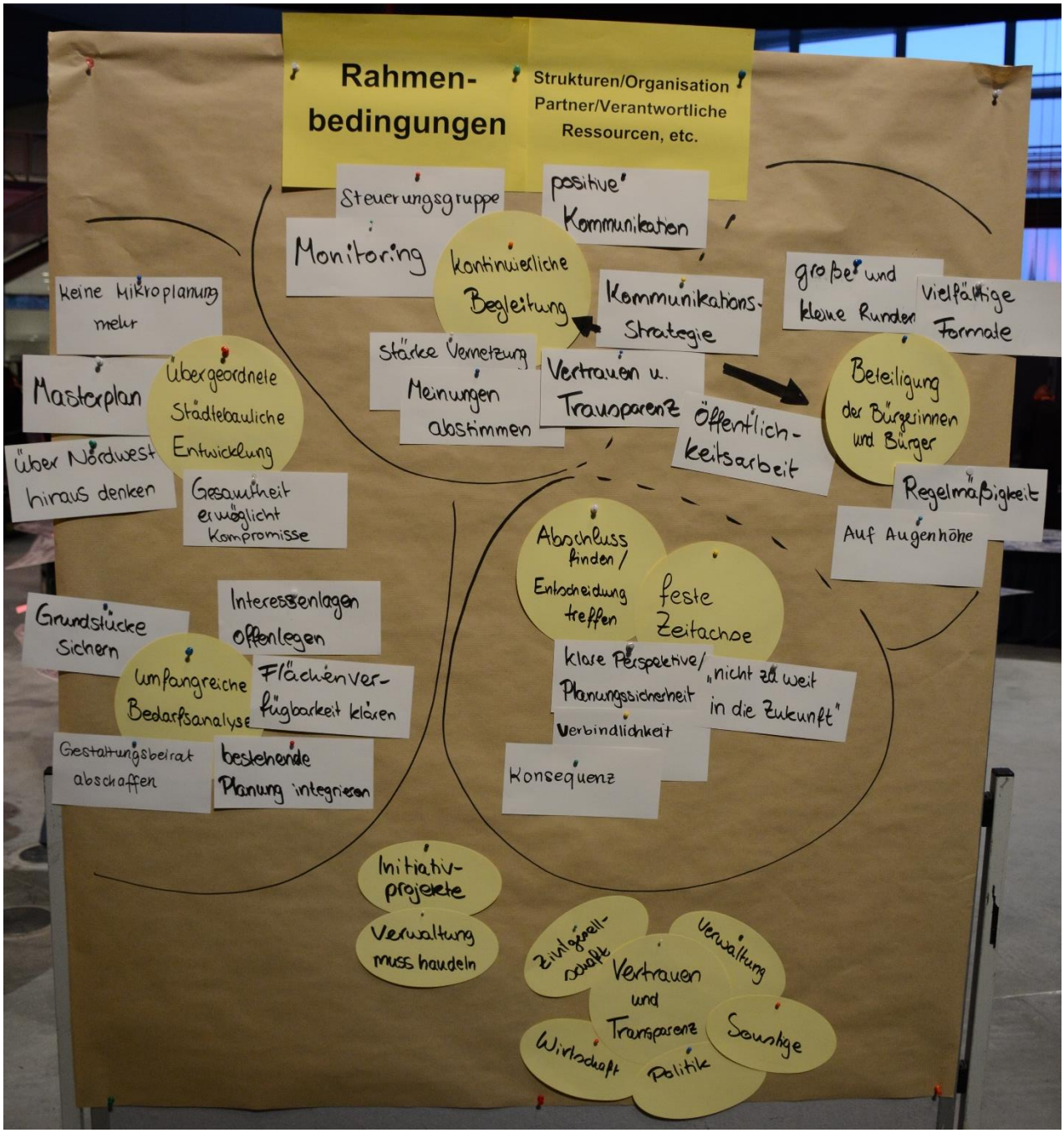
Handlungs-
ansätze
strategisch
räumlich
Welche
Rahmen-
bedingungen
Strukturen/Organisation
Partner/Verantwortliche
Ressourcen, etc.
WASSERÖFFNUNG WOHNQUARTIER
1. Fußgänger
2. Fahrrad
3. ÖPNV
4. Auto/MIV
GESAMTRAUM BETRACHTEN!
Neue, INTELLIGENTE KONZEPTE für Mobilität
KOMPROMISSE zw. GEWERBEENTWICKL. U. DENKMALSCHUTZ
MEHR GRÜN!
OHNE KOMPR
soziale/kulturelle Freiräume schaffen!
WOHNEN & ARBEITEN VOR ORT
Potential engagiertes Bürgertum!
GESTALTUNGSBEIRAT ABSCHAFFEN!
Lenkungsgruppe
VERWALTUNG MUSS HANDELN
PLÄNE MÜSSEN HER
Keine Hinterzimmer-Entscheidungen
KEINE MIKROPLANUNG MEHR!
verwaltung und Politik müssen besser zusammenarbeiten!
Grün auf Deckel Bahnstrecke


Handlungs-
ansätze
strategisch
räumlich
Welche
Rahmen-
bedingungen
Strukturen/Organisation
Partner/Verantwortliche
Ressourcen, etc.
CHRISTO
PROJEKT
INITIALPROJEKT
JETZT MUSS ETWAS
PASSIEREN
GROß
DENKEN
STRAßE ÜBER
BAHN
TEMPORÄRE BRÜCKEN
MIT KULTUREVENT
BRÜCKEN ÜBER
DEN HAFEN
KATHARINENSTR.
ÜBERLEITUNGSKONZEPT
Gesamter Umgriff
ganz Holstentor -
Nord - GRÖßER
MIT BSU
ZUSAMMENARBEITEN
LÄRMSCHUTZ BAHN
FEHMARN-BELT QUERUNG
FREIFLÄCHE FÜR
VERANSTALTUNGEN
JEGLICHER ART
GRÜN-DACH-
TERRASSEN
GRÜNDÄCHER
PLATZ FÜR
FAHRRADTRASSE
FAHRRADSCHNELLWEG
GRÜNFLÄCHEN
VERLAGERUNG
HAFENNUTZUNG
DILLA
BAROCKGÄRTEN
NAHVERSORGER
FÜR
QUARTIER
KEIN ÜBERREGIONAL
WIRKSAMER
GROßMARKT -> MEHR
VERKEHR
DURCHLEGUNG
ÜBER BRACH-
FLÄCHEN
WOHNEN,
KREATIVES GEWERBE
QUARTIER, MIX
BELEBT SEIN
AUFENTHALT, INNOVATION
GEWERBE
GUT MODERIERTE WORKSHOPS
GUTE METHODIK
-> GELD BEREIT-
STELLEN


Handlungs-
ansätze
strategisch
räumlich
Welche
Rahmen-
bedingungen
Strukturen/Organisation
Partner/Verantwortliche
Ressourcen, etc.
Vernetzung
Grünfläche

Handlungs-ansätze
strategisch
räumlich
Welche Rahmen-bedingungen
Strukturen/Organisation
Partner/Verantwortliche
Ressourcen, etc.
Lübeck Nordwest an Wasser
Promenade mit Wohnen
vgl. Glitzerbrücke
Brücken für + Rad
Grundstücke sichern
Grundstücke sichern kaufen verkaufen nicht
Mobilitätskonzept
Abdeckelung der Bahnlinie
Schwartauer Allee schmalere Fahrbahn
Durchmischung
Aufwertung des Quartiers
Mischwohnen
Start-up,
umliegende Quartiere ans Wasser bringen (Verbindungen)
Schwartauer Allee verlegen
Interessenlagen offenlegen
Vertrauen & Transparenz
Verständnis
Politik
Verwaltung
Abstimmung untereinander
"bunte" Kommunikation
nicht Polarisieren
Fahrradwege /-anbindung an Stadt
Gesamtstädtische Analyse
Vernetzung von Initiativen
fußläufig erreichbare Grünflächen
Grünflächen
Räume für öffentliche Nutzung schaffen
Medizinisches Zentrum
Chefsache
Hafencharakter behalten + sichtbar
städtisches / gewerbliches könnte bleiben
Offenheit
Verbindlichkeit in Schritten + Maßnahmen
Zeitrahmen nicht zu weit in Zukunft
Größe & Form im städtebaul. Kontext
Maßnahmenplan

Metaplanwand der zusammengefassten Ergebnisse der Rahmenbedingungen



Impressionen der Veranstaltung